

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenbürg RM. 1,40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehrsgebiet RM. 1,70 mit
Postgebühren. Dreifach festsetz-
bar. Preis einer Nummer 10 RM.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Vertriebsstellen jederzeit entgegen.
Hauptverleger Dr. 414
Postfach Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenbürg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Textzeile über
beiden Seiten 20 RM. Kleinanzeigen
10 RM. Anzeigenpreis 100 Pro-
zent. Offerte und Aufnahmefre-
iwilligkeit 20 RM. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Abnahmefalles vollständig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-
einbarung erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Verbindlichkeiten außer Kraft.
Berichtsantrag für beide Seiten 10
Neuenbürg. Für teils. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Re. 280 Dienstag den 29. November 1932 90. Jahrgang

Die Besprechungen des Generals v. Schleicher vor dem Abschluß

Bemühung um außerparlamentarische Volkskräfte — Wirtschaftliche Fragen im Vordergrund Klärung bis Mittwoch

Berlin, 28. Nov. (Eig. Meldung.) General v. Schleicher hat seine Fühlungnahme mit einer Reihe von Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens heute fortgesetzt und diese Besprechungen werden auch morgen weitergehen. In politischen Kreisen wird die überaus sachliche Darstellung viel beachtet, die die freien Gewerkschaften von dem Empfang ihrer Vertreter Leibert und Eggert geben. Ob die Besprechung auch mit den Christlichen Gewerkschaften schon stattgefunden hat, läßt sich im Augenblick nicht feststellen, da der Vertreter dieses Gewerkschaftskreises, Bernhard Otte, nicht in Berlin zu sein scheint. Dagegen hat General v. Schleicher auch schon mit führenden Kreisen der Arbeitgeber-Führung gesprochen. Vielleicht lassen sich die Besprechungen so erklären, daß es sich immer mehr als unmöglich herausstellt, im Reichstag eine Mehrheit zu finden, die eine neue Reichsregierung durch tätige Mitarbeit unterstützen oder zum mindesten tolerieren würde. Dann würde es notwendig sein, die Basis des kommenden Präsidialkabinetts durch eine engere Verbindung auch mit anderen als nur parlamentarischen Kräften zu verfestigen. Es geht sich immer mehr die Auffassung durch, daß es in den nächsten schweren Monaten vor allem darauf ankommt, alle Anstrengungen auf die Befestigung der wirtschaftlichen Lage und die Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu konzentrieren, und so dürften auch in den Besprechungen des Generals von Schleicher nach der förmlichen Seite hin die wirtschaftlichen Fragen die Hauptrolle spielen.

wird. Uebrigens haben auch Staatssekretär Dr. Meißner und Reichskanzler v. Papen in den letzten Tagen Unterhaltungen mit einer Reihe von Persönlichkeiten gehabt, die außerhalb des parlamentarischen Betriebes stehen. Dadurch wird der Eindruck verstärkt, daß die hauptsächlichste Bedeutung schon bei den Besprechungen liegt, die der Heranziehung außerparlamentarischer tragender Volkskräfte zur Untermauerung der Regierungsplattform dienen.

Besprechungen des Reichswehrministers mit Vertretern des ADGB.

Berlin, 28. Nov. (Eig. Mel.) Wie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mitteilt, hat Reichswehrminister v. Schleicher heute vormittag Vertreter des Vorstands des ADGB zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Leibert und Eggert teilnahmen, wurden die vorbringlichen wirtschafts-, politischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Rotverordnung vom 5. September gefordert; sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Zieldung eingesetzt.

Dr. Breitscheid beim Reichswehrminister

Berlin, 28. Nov. (Eig. Meldung.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, folgte am Montag nachmittag einer Einladung des Reichswehrministers v. Schleicher zu einer politischen Aussprache. Als Ergebnis kann festgehalten werden, daß eine Aenderung in der Haltung der Sozialdemokratischen Partei nicht eingetreten und auch nicht zu erwarten ist.

Der Hanfband appelliert an Hindenburg

Hamburg, 28. Nov. (Eig. Meldung.) Das Präsidium des Hanfbandes für Gewerbe, Handel und Industrie hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem der Hanfband die dringende Bitte ausspricht, die deutsche Wirtschaft durch Verwirklichung des Wirtschaftsprogramms von Wülfers frei von allen handelspolitischen Störungen zu sichern. Das deutsche Schicksal sei davon abhängig, daß durch die Freimachung der produktiven Kräfte der Privatwirtschaft die sozialen und staatspolitischen Notstände schnell überwunden werden.

Gutdünken auszuzeigen wollen, einfach den beteiligten Großmächten mitteilen müssen.

Es ist ganz klar, daß eine solche außenpolitische Maßnahme vor eine ganz gefährliche Situation stellen kann und daß wir ihr nur dann erfolgreich zu begegnen vermögen, wenn eine neue Regierung als Rückendeckung über eine wirkliche nationale Konzentration verfügt.

Amerikas unterschiedliche Einstellung zu den europäischen Schuldennoten

Washington, 28. Nov. Präsident Hoover hatte heute mehrstündige Beratungen mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mills über die Schuldenfrage. Man behauptet hier sehr, daß England sein Anliegen gleichzeitig mit Frankreich anmeldete; denn während die englische Finanznot hier Verständnis und Anteilnahme findet, köstet Frankreichs Forderung auf allseitige glatte Ablehnung. In der Presse wird in Zeitartikeln und Karikaturen immer wieder betont, daß Frankreich, das über reichliche Goldreserven verfügt, nicht den geringsten Grund habe, sich seiner Zahlungspflicht zu entziehen. Dagegen wird die Stimmung für eine freundliche Behandlung Englands täglich besser. Man wird nicht auf die Bezahlung der Dezemberraten verzichten; aber man dürfte England gestatten, den fälligen Betrag in Pfund Sterling zu Gunsten Amerikas zu kreditieren. Zugewiesen trat ein Memorandum des letzten Generalkongresses in New York ein, in dem der Bund ausgesprochen wurde, die am 15. Dezember fälligen Zinszahlungen von 111.000 Dollar aufzuschieben. Für die letzten Kapitalzahlungen hat Vettland bereits ein Moratorium erklärt. Washington Daily News erklärt, daß offenbar jetzt alle Gläubiger Deutschlands sich um die Bezahlung ihrer Schulden an Amerika brüsten wollten. Das Blatt betont, daß die Tschechoslowakei, deren Amerikaschuld nur 1 1/2 Millionen Dollar betrage, behauptet, diese Schuld nicht zahlen zu können, während sie in diesem Jahre über 53 Millionen Dollar für Rüstungen ausgegeben habe.

Berlin, 28. Nov. Die deutsch-nationale Presse teilt mit: Die beiden Abgeordneten des würt. Bauern- und Weingärtnerbundes, Freiherr v. Stauffenberg und Haag, und der auf der Liste des thüringischen Landbundes gewählte Abg. Nicht sind der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion beigetreten.

Ultima ratio regis!

Der politische Einsatz der deutschen Reichswehr
Von Friedrich Wilhelm Heinz

„Ultima ratio regis!“, eingegraben in die bronzene Gedenktafel der Könige von Preußen und von Frankreich, das wollte befehlen: „Hier spricht des Königs letztes Bewußtsein! Hier wird die Entscheidung der Macht angerufen, um das Gesetz zu befehlen! Hier geht es um Sein oder Nichtsein! Denn diese letzte Weisheit des Königs ist wirklich seine letzte, — hier folgt nur noch der Sieg oder der Untergang!“

Ob Königtum oder Republik: des Staates letzte Reserve ist auch heute noch seine Wehrmacht. Und der alte Kanonenspruch ist noch immer gültig. Gültig nicht nur im außenpolitischen Kampf um die Freiheit und Ehre des Staates, sondern noch viel mehr im innenpolitischen Kampf um die Erneuerung des Volkes und seiner verfassungsmäßigen Formen. Wie auch die derzeitige Staatskrise ausgehen wird, eines läßt sich angedeutet der Unmöglichkeit, eine Parteiregierung zu bilden, voraussetzen: der Tag wird kommen, an dem es heißen wird: das Vertrauen des Reichsoberhauptes hat den Reichswehrminister v. Schleicher an die Spitze eines Präsidialkabinetts gestellt! Damit aber ist die Reichswehr als Ganzes eingesetzt worden. „Ultima ratio regis!“

General v. Schleicher, als Persönlichkeit oft genug gefälschert, als Politiker länger als ein Jahrzehnt erprobt und geschult, wird selber wissen, was seine Verantwortung zu bedeuten hat. Denn die Reichsregierung gegen Saefke 1923, die Absetzung der Preußenminister im Juli 1932, die mehrfache Verhängung des Ausnahmezustandes seit Annahme der Verfassung von Weimar, dies alles bedeutete keinen Einsatz der Reichswehr! Wohl galt es für die Einheiten der deutschen Wehrmacht, bestimmte Volksetz- und Ordnungsaufgaben zu lösen, wohl ging die Macht vorübergehend auf die Reichswehr über, hinter der Wehrmacht aber stand stets der gegebene Befehl, den es lebendig auszuführen galt. Mit der Berufung Schleichers aber wird die Reichswehr selbst als Träger des Staates eingesetzt. Das heißt: in Stunden höchster Gefahr wird die Reichswehr vor die Probe gestellt, ob sie nicht nur eine staatsrechtliche, sondern eine staatsbildende Macht ist.

Zwei politische Kräfte sollten grundsätzlich in gut geleiteten Staaten außerhalb des innenpolitischen Meinungsstampfes der Parteien stehen: das Staatsoberhaupt und die Wehrmacht! Zumal in Zeiten gärender Neuordnung, in denen seelische Umwälzungen sich in politische Formen umsetzen wollen, muß das Oberhaupt des Staates ebenso über den Parteien stehen, wie auch der Machtkampf der innenpolitischen Gruppen vor der Wehrmacht Halt machen muß. Dies Gesetz hat zu gelten, solange die Wehrmacht Volksetzer des Staatswillens ist, aber es hat auch darüber hinaus zu gelten, wenn die Wehrmacht nach dem Verlangen der Parteien und aus der Unmöglichkeit heraus, den Buchstaben der Verfassung zu erfüllen, Träger des Staatswillens selbst geworden ist.

General von Seeckt hat 1923 vielleicht eine weitgeschichtliche Stunde ungenutzt verstreichen lassen, als er sich nicht in einem Zeitpunkt äußerster Reichsgefahr zum Führer des Reiches aufschwang. Er kannte den Einsatz, und er handelte nicht. General Gröner trat im gleichen Augenblick zurück, wo er begriff, daß seine Maßnahmen als Innenminister im Gegenstand standen zu den Auffassungen und Gefühlen der Reichswehr, der er als Wehrminister vorkam. Auch General v. Schleicher wird sich bei allem gesunden Ehrgeiz nicht gerade zu seinem Amte drängen, aber er wird sich dem veränderten Gehot der Stunde fügen. Denn was 1923 ein Leichtes war, ist, was unter Brenning im Frühjahr 1932 gescheitert schien: die Möglichkeit verfassungsmäßiger Zustände auf der Grundlage einer parlamentarischen Mehrheit, ist an der Jahreswende 1932/33 zur Unmöglichkeit geworden. Deshalb muß ein neues Element dem innenpolitischen Zerker einverleibt werden, ein Element der Beharrung, der Ruhe, des Mittelpunktes, ein Krisenstabilisator, gewissermaßen, um den sich alle Gruppen sammeln können, die des guten Willens sind, Deutschland durch diesen Notwinter zu bringen. Dieses Element kann nicht die Wehrmacht sein, denn gerade wirtschaftlich stehen sich Sozialismus, Kapitalismus und christlicher Solidarisismus unversöhnlich gegenüber; es kann nicht eine kleine Führergruppe sein, der bei aller weltanschaulichen Geschlossenheit und Erstklassigkeit nicht nur die Verbundenheit mit dem Volk, sondern auch die Verbindung zur Wirklichkeit fehlt. Es kann noch weniger eine einzige Partei sein, die legal zur Illegalität gelangen möchte, ohne das Gesetz der Geschichte und der großen geistigen und politischen Umwälzungen begriffen zu haben. Sondern es kann tatsächlich nur die Wehrmacht des Staates sein, andgedrückt und verkörpert in ihrem Führer, der zu seiner Amtsverantwortung nun auch noch die politische Verantwortung zu übernehmen hat.

Es bestehen heute wenig Brücken zwischen den ungewählten Volksgruppen. Aber es gibt zwei gemeinsame Bekenntnisse über alles Trennende hinweg, die allen Gruppen bis auf die vor einer fremden Staatlichkeit, der russischen, kommunistischen und Widerstandswilligen und das Bekenntnis zum Behr- und Widerstandswilligen und das Bekenntnis zur sozialen Neugestaltung des Staates und der Wirtschaft. Behrwillie und Sozialbewußtsein, das sind die geistigen Mächte, die von der Reichswehr und General von Schleicher eingesetzt werden können. Nicht umsonst hat ein Sozialdemokrat die alte Armee als die „größte volkssozialistische Leistung aller Zeiten“ bezeichnet. An der Reichswehr liegt es nun, zu beweisen, wie stark dieser Geist eines rechtverstandenen „Volkssozialismus“ in ihr lebendig ist. Aus der Verantwortung gegenüber dem Wehrwillen und aus der Pflicht zu einer wirklichen Sozialbeamtung sollte so rasch wie möglich der Bürgerfriede zustande kommen, der zuerst einmal die politischen Großentscheidungen auf den Frühling versetzt und dem Führer der Reichswehr Gelegenheit gibt, den Staatswillen der Wehrmacht praktisch unter Beweis zu stellen. Ist er der große Mann, auf den in Deutschland Millionen warten, so wird es sich auch gegen-

Gefahren von draußen

Es ist beinahe schicksalhaft, daß das politische Interesse Deutschlands immer dann im heftigsten innenpolitischen Streit vollkommener gefestigt wird, wenn sich Wetterwolken am Horizont jenseits der Grenzen bilden. Ein einheitlicher nationaler Abwehrwille kann sich dann unter Umständen erst bilden, wenn die Dinge schon zu weit getrieben sind. Wenn sich alle maßgebenden Persönlichkeiten, auf denen in dieser Woche die Verantwortung für die innenpolitische Entscheidung lag, wieder durch auch immer wieder auf die außenpolitischen Notwendigkeiten besonnen hätten — vielleicht wäre dann die Entwicklung doch etwas anders verlaufen.

An einer Stelle ist zwar der Notwendigkeit der Stunde Rechnung getragen worden. Der Reichspräsident hat seinen Zweifel daran gelassen, daß nach seinem unabänderlichen Willen der Außenminister Freiherr von Neurath auch jeder kommenden Regierung angehören wird. Der Außenminister weilt in den Tagen der Regierungskrise an der außenpolitischen Front in Genf, wo Verhandlungen von höchster Bedeutung für das Schicksal des Reiches geführt werden könnten. Es müßte seine Autorität als Unterhändler ganz bedenklich untergraben, wenn er nur noch als geschäftsführender Minister und nicht auch für eine kommende Regierung sprechen könnte.

Noch ist es allerdings an keinem Punkte gelungen, die französische Intransigenz in der Gleichberechtigungsforderung zu erreichen. Man könnte viel eher von einer Verfestigung des französischen Standpunktes reden. Paul Boncour hat sich in Paris den Rücken gebeugt und will nun nicht mehr davon abgehen, daß von einer formalen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung — was noch nicht der Anerkennung der Wehrfreiheit gleichkommt — nur im Rahmen des französischen Planes gesprochen werden könne. Unter diesen Umständen wird es sich allerdings Freiherr v. Neurath überlegen müssen, ob eine zweite Genfer Reise nach der am Wochenende eingeleiteten Pause in den unerbittlichen Besprechungen überhaupt noch Sinn hat. Es ist nun lange genug hin und her geredet worden, und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob wir um die letzte Konsequenz aus der Eröffnung des Kampfes um die Gleichberechtigung nicht mehr herumkommen werden.

Wir werden uns die Gleichberechtigung nehmen und unseren Anspruch auf Wehrfreiheit, die wir nach unserem



über den Parteien durchsetzen und nach einigen Monaten die Wehrmacht in die Referatstellung schiden können. Denn dann hat er sich die notwendigen verfassungsmäßigen Mittel geschaffen, um den letzten Beweiskräftigen, entgegen zu können. Und ist es nicht der Wehr, an den ein führerloses Volk nur allzu leicht glaubt, so wird der überparteiliche Staatswille der Wehrmacht immerhin ausgereicht haben, diesen Notwinter zu überwinden.

Ein netter Streich

Der Bürgermeister eines kleinen ostböhmisches Städtchens hat neulich seinen Verwaltungsbossen einen netten Streich gespielt, mit dem er zugleich seinen Befähigungsnahe als treuherziges und human denkendes Oberhaupt lieferte. Allerdings muß noch gesagt werden, daß dieser gute Bürgermeister im Nebenberuf Schuster ist, und die Vermutung liegt nahe, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt hat. In dem Städtchen also war eine neue Wasserleitung angelegt worden, und die Inbetriebnahme dieser kulturtechnischen Großtat mußte amtlich genehmigt werden. In diesem und anderen Punkten hatte man aus Prag das Erscheinen einer aus 12 Personen bestehenden Kommission angekündigt. Die Mehrheit des Stadtrats beschloß nun gegen den Willen des Bürgermeisters, der unter dem Hinweis auf die Finanzlage eine derartige Veranstaltung als unzeitgemäß ablehnte, der Kommission ein Verbot zu geben, an dem auch noch acht Stadträte teilnehmen sollten. Der Bürgermeister, der sich dem Verbot beschließen hatte, bestellte im Hotel das Hotel. Als sich nun nach der Wasserleitungs-Eröffnung Stadtväter und Kommission der Abwarterei hingeben wollten, fanden sie die Tafel mit 30 Arbeitslosen besetzt, die der Bürgermeister herbeigeholt hatte. In einer kleinen Ansprache stellte er mit, daß die Kommissionsmitglieder, die doch ihre Diäten berechneten, das Essen aus eigener Tasche bezahlen könnten, ebenso wie die Stadträte, die als treuherzige Stadtväter doch gern zu Gunsten der Arbeitslosen verzichten würden. Die parlamentarischen Stadträte verzichteten aber nicht gerne, sondern machten auf dem Besitztum einen Nordrandaus. Sie hatten damit jedoch keinen Erfolg, sondern es wurde ihnen verhängt, daß man das Verhalten des Bürgermeisters als der Zeit entsprechend vollkommen billige.

Flucht in Gold

Trotz der immer wieder auftauchenden Vorschläge, vom Goldstandart abzugehen und an seine Stelle einen anderen konstanten Wert zu setzen, ist die Bedeutung des Goldes für die gesamte Menschheit als Maßstab, zu dem alles andere in Beziehung gebracht und umgerechnet wird, nicht kleiner geworden. Gerade in Zeiten, die an Trostlosigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, macht sich, wie Tatsachen zeigen, ein besonders hartes Drängen nach dem Golde bemerkbar, das selbst dann, wenn es noch in den Minen heft und sein Vorkommen mit ihm gar nicht einmal so sicher ist, realeren Wert vorzuziehen wird. So hat sich an der Londoner Börse in den letzten Tagen im Gegenstoß zu der sonst so klaren Stimmung eine entschiedene Aufwärtsbewegung in den Werten gezeigt. Es handelt sich hierbei um spekulative Aufkäufe, also eine besonders unklare Art der Geldverwertung, die eine Parallele in der Hälfte zu Anfang des 20. Jahrhunderts hat, als unklare Gesellschaften gegründet wurden in der Hoffnung, reichen Gewinn aus dem Ausverkauf des Goldstaubs zu ziehen. Damals geriet die Weltlichkeit in einen wahren Goldtaumel und schon das Wort Gold allein ließ alle Vorurteile vergessen. Bezeichnend ist es, daß wie in der damaligen Zeit auch jetzt wieder eine Gruppe zweifelhafter westafrikanischer Minenunternehmen, die ihre Aktionäre bisher eigentlich nur mit Dividendenausfällen beglückten, an der Aufwärtsbewegung teilnimmt. Diese Gesellschaften vertreiben in London zurzeit Drucksachen, in denen sie auf das überaus reichliche Goldvorkommen hinweisen, und anführen, daß sie durch die neuesten wissenschaftlichen Methoden zur Ausbeutung des Bergbaues am allerersten an der zu erwartenden Prosperitätsperiode teilnehmen würden. Zum Schluß kommt die obligatorische Aufforderung zu zeichnen, der das Publikum, wenn auch in angemessenen Grenzen, so doch mit anfallendem Eifer nachkommt. Nun wird zwar an dem Vorhandensein von Gold im Rückenland, das von vielen Autoritäten nachgewiesen worden ist, durchaus nicht gezweifelt, aber die Auswertungsmöglichkeiten werden zunächst als äußerst unklar bezeichnet. Man befürchtet daher, daß die Aktionäre dieser auf Expansion ausgehenden Unternehmen daselbe Debakel erleben werden, wie es um die Jahrhundertwende mit dem Zusammenbruch des "Düngel-Boom" schon einmal eingetreten ist.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Hohenstein-Str. (Sa.) 20

XX.

Zwölfter Teil im Gebirge. Zwei wichtige Zeuginnen fehlten: Ursula Josephy und Toni Weislinger.

Es hand nicht um die Sache Oberhard Kerchhoff. Der Staatsanwalt „rekonstruierte“ den Fall und wies nach, daß ein Mensch, der von dieser Wand hätte, unmöglich aus eigener Kraft entweichen könnte. Dann brachte er alle Argumente zur Sprache, die Kerchhoff veranlaßt haben könnten, Hainer Widor aus dem Wege zu räumen. Die Rechnung ging nicht auf. Wie als Unbefangener dem Vorkommnis beigewohnt hätte, wäre gleich dem Anklagevertreter der selben Meinung gewesen, daß Kerchhoff ein abgeleiteter Schurke war.

Der Vorkommnis im Kaiserbachtal war zwar noch nicht endgültig entschieden für die Verurteilung des Angeklagten, aber er vermittelte den Geschworenen ein klares Bild von den Geschehnissen. Der Verteidiger hatte der überzeugenden Sprache des Staatsanwaltes gegenüber einen schwachen Stand. Das mußte Kerchhoff, Deshalb legte er das Schwergewicht auf seine eigene, persönliche Verteidigung.

Mit reinem Gewissen erklärte er den Herrgang der Ereignisse, so, wie er sie erlebt hatte. Seine Worte waren eindringlicher, als die der Verteidigung, weil hinter ihnen die lautere Wahrheit stand. Es sie überzeugend wirkten, war eine andere Frage.

Der Kaiserbach übte in jenen Tagen Hochwasser. Es ist sehr wohl denkbar, daß der Abgesandte beim Weitergehen in den Bach gestürzt ist! gab der Angeklagte zu bedenken.

Aber dann mußte doch irgendwo der Leichnam des Unglücklichen angeschwemmt worden sein! warf der Anklagevertreter ein.

Nein, das brauchte nicht der Fall zu sein, widersprach der Verteidiger. Wer zwischen der Felsblöde der rasenden Gebirgsgeflüsse geriet, wurde zermahlen!

Kerschhoff hob beide Hände zum Himmel auf, rief laut in den Chorus der Richter, die hier über ihm zu Gericht saßen: „Sie trauen mir zu, daß ich mich an einem Wehlosen vergreifen haben könnte? Und noch keiner Panik: „Ich habe Widor — ja, ich gebe zu, daß ich mit Rückgedanken von Wehlosen zurückkehrte, aber wenn ich den Abgesandten gefunden hätte, wäre ich ihm sofort zu Hilfe gekommen, bei Gott!“

Kerschhoff hatte seine Unschuld herausgeschrien. Es war alles, was er für sich tun konnte.

Aus Stadt und Land

Der Herr Staatspräsident hat das Korkamt Hoffert dem Oberförster Sigle in Wildbad übertragen.

Neuenbürg, 29. Nov. Ein fetter Jang glückte heute nacht zwei auf Nachtreife befindlichen Landjägerbeamten. Unterhalb Notendach, in der Nähe des Sportplatzes, stellten sie zwei des Wegs kommende Radfahrer und nahmen eine Sittierung vor. Dabei ergab sich die überraschende Feststellung, daß sämtliche Taschen der beiden Radfahrer gepackt waren mit Geld und Kleingeld. Die Diebesbeute aber war das Ergebnis eines Einbruchs im Verkaufstand des Hül. Kapp beim Stadtbahnhof. Da die Verhaftung der Einbrecher gegen 1/3 Uhr erfolgte, so muß die Tat zwischen 1-2 Uhr ausgeführt worden sein. Es handelt sich um zwei vorbestrafte etwa 20jährige verheiratete Männer aus Gdingen und Bergheim, auf deren Konto vielleicht noch andere Taten zu legen sind. Darüber wird die eingeleitete Untersuchung Klarheit schaffen. Die geraubte Ware konnte heute früh dem nicht wenig erkaunten Eigentümer zurückgegeben werden.

Neuenbürg, 28. Nov. (Der zerstreute Herr Professor.) Kürzlich fuhr der Mathematikprofessor einer ausländischen Universität zum ersten Mal in seinem vielgereisten Leben hierher. Er nahm sich eine Fahrkarte nach Pforzheim und benutzte den kurzen Aufenthalt daselbst zum Schreiben einer Ansichtskarte. Die Federfahne mit dem Reisegepäck stellte er in der Bahnhofstraße neben sich auf den Fußboden. Dann löste er eine Fahrkarte nach Neuenbürg, ging die Ansichtskarte in der rechten und die Fahrkarte in der linken Hand, durch die Sperre und auf den Bahnsfeld, wo er die Fahrkarte in der linken Hand in den Postkassett warf. Dann machte er kehrt, und eilte, indem er sich im Geist immer noch mit anderen Dingen beschäftigte, zum Neuenbürg. Als das Zugpersonal, welches sich gewöhnlich am Bahnhofsgehang aufhält, den städtischen Herrn mit dem freundlich blühenden Mannengesicht mit langen Schritten und mit der Ansichtskarte in der hochgehobenen Hand herantommen sah, mußte er es den Augenblick mit kritischen Blicken. Da sagte der Herr Professor, wurde seines Irrtums gewahr, befaß sich auf sein Gesicht und rief: immer die Ansichtskarte hochhaltend, durch die Sperre nach dem Wag, wo er seine Reisetasche niedergelegt hatte. Zum Glück war sie noch da, und voller Freude löste er zum zweiten Mal eine Fahrkarte nach Neuenbürg, wo er ohne weitere Gefährdung anlangte. Dachte die Verwechslung der Fahrkarte mit der Postkarte ihn nicht rechtzeitig noch an seine in der Bahnhalle verlassene Tasche erinnert, so wäre er ohne sie nach Neuenbürg gefahren, wo er wohl beim Aussteigen ihren Verlust bemerkt hätte. Und wenn er auch gleich wieder zurückgefahren wäre, wer weiß, ob die Tasche noch an ihrem Platz gewesen wäre. Das so glücklich abgelaufene Intermezzo machte dem Herrn großen Spaß, und mit seinem Humor erzählte er es. Neuenbürg aber gefiel ihm so gut, daß er nicht seinen Besuch ausließ und am Abend wieder wegfuhr, sondern übernachtete und auch noch in der Morgenstunde das Kunstwert beschaute, wegen dessen er gekommen war. Der Postkassett in Pforzheim aber wird große Augen gemacht haben, als unter den Poststücken des Bahnhofsgehangs ein einmal eine gütliche Fahrkarte nach Neuenbürg herauskam.

(Wetterbericht.) Westlicher Hochdruck beherrscht vorübergehend die Wetterlage. Bei Island liegt wieder eine kalte Depression. Für Mittwoch und Donnerstag ist aber zunächst noch mehrheitlich aufheiterndes, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Billige Herren-Hemden

Trikot mit Einsatz ab M. 2.95

Sporthemd mit Cravatte ab M. 3.45

Fritz Schumacher

Pforzheim Neuenbürg

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze



Höfen a. Gnz, 28. Nov. Der Geflügelzüchterverein veranlaßte gestern im Hofsaal eine Lokalschau in Geflügel und Kaninchen, die mit Veranstaltung der besten Tiere verbunden und sehr gut besucht war. Das ausgestellte Material war durchaus gut und schön. Den Vogel abgezeichnet hat Straußenwart Georg Kapp mit einem selbstgezeichneten rehbunfarbenen Jaglerhahn, der mit einem Eichen- und einem Weitungspreis ausgezeichnet wurde.

Gesundheits-Ausstellung in Neuenbürg

Vom 7. bis 11. Dezember

Dank der finanziellen Unterstützung durch Amtsförderung, Stadt Neuenbürg und Allgemeine Ortskrankenkasse ist es gelungen, die große Ausstellung über Gesundheitspflege nach Neuenbürg zu bekommen. Sie wurde schon in den meisten großen Städten Württembergs gezeigt und fand überall großes Interesse. Der Urheber der Ausstellung ist der Landesausführer für hygienische Volksbelehrung, ein gemeinnütziger Verband, das Innenministerium, das Kultministerium, die sozialhygienischen Landesverbände und Gesellschaften für Säuglingsfürsorge, für Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholmissbrauchs, das Rote Kreuz, die landliche Wohlfahrtspflege, die medizinische Fakultät der Universität Tübingen, die ärztlichen Standesvereine, die Sozialversicherungsträger (Landesversicherungsanstalt, Krankentätigkeitsverband) und die Landesverbände der Städte, Gemeinden und Amtsförderung als Mitglieder und Förderer angehören. Dieser Landesausführer hat sich die Auslieferung in gesundheitlichen Fragen zum Ziel gesetzt. Die kommende Ausstellung in Neuenbürg verfolgt diesen Zweck. Sie umfaßt Körperbau und Lebensvorgänge, Ernährung, Lebensbedingungen, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus, Arbeitshygiene, erste Hilfe bei Unfällen, ansteckende Kinderkrankheiten, Säuglingspflege und Krebsbekämpfung. Es wird in Tafeln, Modellen, Präparaten all das gezeigt, was zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit, Verhütung von Krankheiten und Unfällen zu wissen nötig ist. — Die Ausstellung findet in der Turnhalle in Neuenbürg statt.

Warnungseife unseres Körpers

Warnungseife unseres Körpers sind nach einem englischen Arzt: das Dickwerden, der erhöhte Blutdruck und das Auftreten von Rheumatismus. Ueber diese ersten Anzeichen innerer Störungen schreibt er:

Zunächst das Dickwerden. Das man, wenn man in ein höheres Alter kommt, fett ansetzt, nimmt man auch so eine „notgeduldeten Notwendigkeit“ hin. Das sollte man aber durchaus nicht tun. Denn ein übermäßiger Fettschlag ist ein Zeichen von Krankheit und nichts anderes. Es ist ein Beweis dafür, daß der Körper den Schutz nach außen ablagert, anstatt ihn gehörig zu verbrennen. Das Fett bildet ja auch nicht nur die sichtbare Fettschicht, sondern es füllt sich an den inneren Organen des Körpers an und umgibt schließlich das Herz, dessen Tätigkeit es behindert und erschwert. Fett macht den Körper schwerfällig, behindert die Organe und macht den Geist dumm. Fett verringert den Widerstand gegen Krankheiten und leitet die Lebenskraft herab. Amerikanische Verhütungsgesellschaften verlangen daher für die Police eines jeden Mannes einen besonderen Aufschlag; sie wissen aus ihren Statistiken, daß das Leben des Dickeren kürzer ist als das des Schlanken. Um einen ungeliebten Fettschlag zu vermeiden, soll man bei der Nahrung darauf achten, nicht zu viel zucker- und fettehaltige Speisen zu sich zu nehmen, dem Körper eine regelmäßige und genügende Bewegung mitteilen lassen und sein Gewicht sorgsam beobachten.

Der hohe Blutdruck zeigt uns an, daß gewisse giftigen Stoffe die vom gesunden Körper beseitigt werden, in den Blutstrom eindringen; dort reizen sie die Blutgefäße, die darauf mit Zusammenziehungen antworten. Wenn die Blutgefäße verengt werden, muß natürlich der Blutdruck ansteigen. Manche Gelehrte haben das allzuviel Essen für die häufigste Ursache des hohen Blutdrucks erklärt. Dadurch, daß wir dem Körper mehr Nahrung zuführen, als er braucht, lassen wir ihn unnötig, müden den Organen eine größere Arbeit zu, so daß sie den notwendigen Abbau der Stoffe nicht mehr vollständig durchführen können. „Altwerden“ bedeutet ja nichts anderes als eine Abnutzung unserer Organe. Diese wird natürlich durch ihre zu starke Beanspruchung beschleunigt. Um also den hohen Blutdruck zu vermeiden, soll man hauptsächlich von Früchten und Salaten, von gekochten und rohen grünen Gemüsen und von frischen Milchprodukten leben; man muß seinem Körper genügend Bewegung verschaf-

fen, und zwar so schnell als irgend möglich beizulegen. Ursula vermied es, in der Nähe Kerchhoffs zu gehen, der übrigens wie ein Schwerverbrecher von Gendarmen eskortiert wurde.

Franzi und seine beiden Geschwister waren nicht schlecht erkannt, als ihnen das ganze Gerücht aus dem Hof kam. Sie wurden der Reihe nach vernommen. Sogar der Geschwister mußte her und seinen Senf dazugeben. Der seine Verurteilung ließ sich nicht länger geheim halten, sehr zum Leidwesen Ursulas. Dafür wünschte nun dem Vater die Belohnung! 500 Schilling, das war ein fürstliches Vermögen für die armen Senner!

Wohin nun die eine Frage offen: Wohin konnte sich Widor gemondt haben?

Kerschhoff war der einzige, der darüber Auskunft geben vermochte.

„Wenn Sie sofort die Innsbrucker Polizei benachrichtigen, werden Sie Widor ermitteln!“ sagte er sehr bestimmt in diesen Tagen — Ende Juli — mußte die Entscheidung bei den Innsbrucker fallen. Da würde die Konkurrenz am dem Posten sein.

Bevor man nicht Widor persönlich zur Sache vernommen hatte, war nach Ansicht des Gerichts Kerchhoffs Unschuld nicht völlig erwiesen, aber man konnte nun auf Erledigung in kürzester Frist rechnen.

In der ersten Nachmittagsstunde trat man den Heimweg nach Aussen an. Kerchhoff und Ursula Josephy trennten sich mit einem krummen Handdruck. In ihm offenbarte sie sich mehr, als sie mit tausend Worten vermocht hätten. In Kerchhoffs Blick lag das Mädel die Verheißung: „Wenn ich erst frei bin, werde ich dir meinen Dank abzahlen!“

So tief und leuchtend war der Ausdruck seiner Augen, daß sie die Lider senken mußte, um nicht verbrannt zu werden von der Glut, die von ihm auf sie überbrannte.

Eine Welle sah Ursula den Männern nach, bevor sie nach der Gräflichen Seite abging mit dem bedrückenden Bewußtsein, Kerchhoff die Sturmstunde von Selet ein wenig vergolten zu haben.

Nun trug Ursula Josephy den Kopf wieder hoch, sah mit leuchtenden Augen in die Welt, in ihre Welt der freien Wilder und hohen Wände, in die Alpenwelt des bewogener Nebeneinander: Die heilige Auen, die sanften Hügel zu den Wäldern, der Frieden weiter Täler — da die blyare Konturen zerstreuter Grate, die nettermaßen freigebliebenen Felsköpfe, die grandiose Wildheit träumerüberläter Kare, in denen alles Leben erstorben ist.

In Griesenau wartete der Sanitätsrat bereits auf sein Tochter.

„Ich wollte dich heimholen.“ Auf dem geführten Wecht des alten Herrn weiterleitendste Bewegung. Der ihm zwei mochte wissen, was sein Mädel in diesen inhaltsreichen Tagen durchgemacht hatte!

Ursula folgte ihm ohne ein Wort des Widerspruches (Fortsetzung folgt.)



fen, damit die Organe zu besserer Arbeit angeregt werden; man soll auch eine größere Menge Flüssigkeiten, etwa Wasser, zu sich nehmen, um den ganzen Organismus gründlich zu durchspülen und die schädlichen Stoffe fortzuwaschen.

Der Rheumatismus ist der dritte Notruf; er wird in den meisten Fällen von den Muskeln und Gelenken ausgeht, weil sie von irgendwoher vergiftet sind. Diese Vergiftung kann von der Nahrung oder von den Nierenmangeln ausgehen oder von einem krankhaften Zustand der Niere. Das führt dann zu einer Schwächung der Abwehrkräfte des Körpers und ebenfalls zur Aufspeicherung von Abbauprodukten, die eigentlich verbrannt werden sollten. Auch zum Kampf gegen den Rheumatismus bedarf es einer Umstellung der Lebensweise, wenn nicht besondere krankhafte Veränderungen an den Nieren, Mandeln oder Magen eine Behandlung durch den Arzt erfordern. Auch hier ist eine Diät, regelmäßige und genügende Bewegung, sowie eine Durchspülung des Körpers mit Flüssigkeiten zu empfehlen.

Gartenbau

Obacht, der Winter naht! Weile dich mit dem Umgraben! In rauher Scholle liegender Boden durchfriert besser, wird fruchtbarer und nimmt mehr Feuchtigkeit auf. Bergig auch nicht, Kalk und Thomasmehl anzubringen. Kalk, auch der des Thomasmehls, lockert und entläutert den Boden. Die an Kalk gebundene Phosphorsäure des Thomasmehls ist Pflanzennahrung. Nicht alle Pflanzen halten den Winter ohne Bedenken im Freien aus. Laubbäume, Laub, Torfmoos, Stallmist, vielleicht auch Bretter dienen als Winterdeckung. Decke aber nicht zu früh ab, du schwächst die Abhärtung des Holzes und machst es weich und wenig widerstandsfähig. In den Kronen laß nur das fernige, ausgereifte Holz stehen: das weiche, krautartige Holz ist zu entfernen. Decke auch nicht zu spät ab! Die Kälte zieht dorthin, wo der Schutz am schwächsten ist. Keinesfalls darf dies für den Fuß der Pflanze zu treffen. Gerade die Wurzelzone bedarf besonderen Schutzes. Der beste Winterchutz aller Pflanzen ist ihre Kraft und Gesundheit. Tauschen oder Anwendung von Stickstoffdüngern bis spät in den Herbst hinein seien dem entgegen. Eine alljährliche Grunddüngung mit 6-8 kg. Thomasmehl und 2-3 kg. Kalksalz je 100 Quadratmeter wirken gesundheitsfördernd. Jetzt ist es Zeit zum Düngen!

Bergig nicht, Jauche- und Wasserbehälter im Freien zu entfernen, zu säubern und ins Freie zu schaffen. Reifende Behälter überdecke mit Dachpappe; Dolchfliegen fangen. Behälter aus Jernstücken entfernen.

Obacht, der Winter naht! Lege dir dein Heimatblatt zu recht, denn im Sommer war nicht immer Zeit, alles so durchzuführen, daß du Augen aus den gegebenen Anweisungen ziehen konntest. Die langen Winterabende bieten reichlich Gelegenheit, das Verfallene nachzuholen, und neue Erkenntnisse aus den Erfahrungen anderer zu ziehen. Mannigfaltig ist die Natur, und wer sich mit ihr beschäftigt, lernt nie aus. Webersäge es. — der Winter naht!

Württemberg

Magold, 28. Nov. (Munitionsfund.) Beim Ablassen der Magold wurde auf einem Treppenschritt ein Palet mit deutscher und französischer 9-Millimeter-Munition gefunden. Es ist anzunehmen, daß das dem Verleger unbekannt geordnete Palet noch nicht allzulange dort verstreut worden sein muß, jedenfalls nach der Wabelform, sonst müßte es bei Benutzung des Jagdgewehrs von einem Wadenden bemerkt worden sein.

Freudenstadt, 28. Nov. (Das Hochwasser in Friedenthal.) Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist der Hochstand stark angeschwollen. Am Freitag morgen sollten oberhalb der Waldschleife die Hallen am dortigen Wehr gezogen werden. Aber das Unglück wollte es, daß der große Wehrbaum tragend zerbrach. Wie toll stürzten die Wasser zu Tal, und nachdem sie die angrenzenden Wiesen überschwemmt hatten, bemächtigten sie sich des danebenliegenden Balkenkanals. Tief wühlten die Wogen das Bett des Kanals auf. Oberhalb des Wasserhammers gruben sie ein trichterförmiges Loch ein, worin man bequem ein kleines Haus hineinstellen könnte. Das über die Wälle getretene Wasser stürzte über die höher gelegenen Felder die Wasserleite herunter und setzte die dortige Balkenschleife samt den in der Nähe führenden Fahrwegen unter Wasser. Zu Hammerwerk hand die Flut teilweise über einen Meter hoch und schenkte allerlei Handwerksgeräte mit sich fort. Ein an der Straße stehender Holzbock mußte wegen der drohenden Gefahr geräumt werden. Reisig und Schutt wurde von den schmutzigen Wasser tolarerart gewälzt. Holzstämme, kleine und größere Stämme meißten wirbelnd die rasende Fahrt mit.

Stuttgart, 28. Nov. (Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg.) Nach dem amtlichen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg haben im Rechnungsjahr 1932 bis Ende Oktober 1932 die Mehrausgaben im ordentlichen Haushalt 16 793 000 RM. betragen.

Böblingen, 28. Nov. (Seltener Gaf.) Ein seitener Gaf hat sich am Samstag in dem mit einem hohen Jamn versehenen Garten des Oberregierungsraters Rost hier eingestellt. Zunächst einer Treibjagd im hiesigen Stadtwald wurde ein Storch (Zerschender) angeschossen, der in diesem Zustand sich in das Grundstück geflüchtet hat. Von den ihm folgenden Jägern wurde er dann erlegt. Treibjagden auf Hochwild sollte man besser unterlassen. In Staatswäldungen mit Regiergaf sind sie verboten.

Katzenburg, 28. Nov. (Schwerer Sturz.) Am Samstag nachmittag stürzte Maurermeister Fr. Reu alt, der auf dem Dache der Frau Reubard (früher Kranke) mit Dachdeckerarbeit beschäftigt war, plötzlich ab. Mit schweren Verletzungen, denen schwere ein Beinbruch ist, mußte er in die Tübinger Klinik übergeführt werden. Das Unglück soll dadurch geschehen sein, daß Reu sich an einem Brett hielt, das wider Erwarten nachgab. Er verlor das Gleichgewicht, durchschlug das Schutzblech und stürzte in eine Tiefe von 5 Meter ab.

Dustmettingen, 28. Nov. (Ballungen, 28. Nov. (Der Gemeindeflüger als Brandstifter.) Festgenommen und dem Oberamtsgefängnis Ballungen zugeführt wurde der Gemeindeflüger Fischer aus Dustmettingen, der nach einem hundertlangen Freizwischen durch zwei Stuttgarter Kriminalbeamte und den Dustmettinger Oberlandjäger Welfert eingehend, den Brand in dem schönen, altertümlichen Rathaus der Gemeinde Dustmettingen gelegt zu haben. Es handelt sich um den mysteriösen Brand in der Nacht zum Wahlsonntag, für dessen Aufklärung eine Belohnung von 200 RM. ausgesetzt war. Fischer hat den Brand in raffinierter Weise gelegt, indem er die Brennender einer Kerze erreichte und mit ihrer Hilfe einen „Zeitbrand“ verursachte. Zur Zeit des Brandausbruchs saß er, um ein sicheres Alibi zu haben, in Dustmettingen öffentlich herum. Das Motiv zu der Brandstiftung dürfte in der heil-

losen Unordnung liegen, die Fischer in seinen Akten hatte. Nach kleineren Reibtrüben wurden durch die Kontrollbeamten jetzt bereits entdeckt. Außerdem war Fischer mit dem Bürgermeister des Ortes verfeindet.

Mm, 28. Nov. (Schneefangwände.) Die Mechanische Kotoschneeberei Straßer in Neu-Ulm hat aus Kotoschneefasern hergestellte, neuartige, bewegliche Schneefangwände verschiedenen Gemeinden auf der Alb verlaufweise überlassen. Diese sollen an Hauptverkehrsstraßen, die gewöhnlich von Schneeverwehungen heimgesucht werden, aufgestellt werden. Die Kotoschneefangwände sollen große Vorteile gegenüber festen Holzschneefangwänden haben.

Wolpertswende, 28. Nov. (Auf der Suche nach Brandstiftern und Dieben.) Die Staatsanwaltschaft Ravensburg sucht nach den Brandstiftern aus den drei Bränden, die hier in kurzer Folge gelegt wurden und hat auf die Ermittlung derselben 1000 bzw. 3000 RM. ausgesetzt. Die Einwohnerschaft ist heute noch nach Wochen nicht zur Ruhe gekommen. Nun wird sie in letzter Zeit erneut durch verschiedene Diebstähle beunruhigt. In der Nacht zum Freitag wurde hier in einem Wirtschaftssteller eingebrochen und ein volles Faß Wein, ein halber Zentner Schweinefleisch, ein Eimer Eier, Flaschen mit Bier und Fruchtstücken entwendet und mittels Fahrzeuges abtransportiert.

Ulm, 28. Nov. (Ein rüstiger Reiziger.) Ein alter Ulminger Geschäftsmann, Karl Bengert, der seinen Lebensabend im Altersheim verbringt, konnte vorgestern seinen 90. Geburtstag begehen. Sein heute noch aufrechter Gang und sein lautes und stets freundlich-munteres Wesen machen einen erfrischenden Eindruck. Der Gewerbeverein hier, dessen Kaffee der Jubilar zitta 30 Jahre lang war, bedachte den Jubeltag durch eine Abordnung mit einer Ehrung.

Gesetzliche Regelung der eugenischen Sterilisierung

Stuttgart, 28. Nov. Die Württ. Verzetkammer hielt am Samstag eine Versammlung ab, zum Zweck der Beratung der gesetzlichen Regelung der eugenischen Sterilisierung von Trägern eines schweren körperlichen oder geistigen Erbleidens. Es wurde folgende Eingabe an die Staatsregierung beschlossen: „Die Württ. Verzetkammer richtet an die württ. Staatsregierung unter Hinweis auf die Entschließung des Geschäftsausschusses des Deutschen Verzetkammerbundes, die Befähigung der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und die Entschließung des Preussischen Gesundheitsrates vom 2. Juli 1932 die Bitte, den in diesen Kundgebungen niedergelegten Vorschlägen und Anträgen zur Erzielung eines ergebnisreichen und ausreichenden Bevölkerungsnachwuchses, wie zur Verhütung der Vererbung krankhafter Anlagen ernsthafte Beachtung zu schenken und weitgehendste Durchführung im eigenen Lande, wie auch durch Antrag an die Reichsregierung im ganzen Reich zu sichern. Insbesondere bittet die Kammer, bei der Reichsregierung auf eine baldige und unabhängige von der erwarteten Strafrechtsreform zu erlassende gesetzliche Regelung der eugenischen Sterilisierung (Unfruchtbarmachung von Trägern eines schweren körperlichen oder geistigen Erbleidens) hinzuwirken. In diesem Gesetz ist grundsätzlich Einwilligung des Betroffenen in die Unfruchtbarmachung zu fordern. Die Einwilligung kann in geeigneten, gesetzlich festzulegenden Fällen durch den Spruch einer in dem Gesetz zu schaffenden behördlichen Stelle ersetzt werden. Die bloße Einwilligung soll nicht genügen, um die Unfruchtbarmachung zu rechtfertigen. Die Unfruchtbarmachung von Erbgegenden aus lediglich wirtschaftlichen Gründen ist vom ärztlichen Standpunkt aus zu verwerfen.“

Handel und Verkehr

Stuttgart, 28. Nov. (Landesproduktionsbörse.) Das Festen jeder Unternehmungslust hat auch in abgelaufener Woche auf dem Getreidemarkte angehalten. Bei täglich kleinen Schwankungen sind die Preise ziemlich stabil geblieben. Ge notierten je 100 kg.: Weizen 20,25-20,75 (am 21. Nov.: 20,50-21), Roggen 17-17,25 (17-17,50), Braugerste 18,50-20 (am 21. Nov.: 18,50-19), Futtergerste 16-16,50 (am 21. Nov.: 16,50-17), Weizen 3,75-4,25 (am 21. Nov.: 3,75-4,25), Weizen 4,50-5,50 (am 21. Nov.: 4,50-5,50), Weizen 2,80-3 (am 21. Nov.: 2,80-3), Weizenmehl 32,50-33 (am 21. Nov.: 32,50-33), Brotmehl 24,50-25 (am 21. Nov.: 24,50-25), Mele 8-8,50 (am 21. Nov.: 8-8,50) Markt.

Letzte Nachrichten

Freiburg i. Br., 28. Nov. Der am Samstag bei dem Unfall auf der Seilbahnbahn nach dem Schauinsland schwer verunglückte britische Staatsangehörige Wilhelm Karthaus aus London ist am Montag mittag gegen 1/1 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht.

München, 28. Nov. In der Maximilianstraße verübte heute nacht die Hausangestellte eines Professors Selbstmord mit Leuchtgas. Da die Tür zum Nebenzimmer, wo der 13jährige Sohn des Professors schlief, nicht geschlossen war, ist das Gas auch in den Nebenraum gedrungen und hat den Tod des Kindes herbeigeführt.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Ein Motorradfahrer aus Wehrheim i. L. fuhr in voller Fahrt gegen eine Drehschleife. Bei dem Aufprall wurde der Benzintank des Rades zertrümmert. Der Inhalt des Tanks ging in Flammen auf. Da der Fahrer unter das Motorrad geraten war, verbrannte er. Sein Befahrer, der vom Rad heruntergeschleudert wurde, kam mit dem Leben davon.

Dresden, 28. Nov. Am Sonntag morgen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in ihrer ehemaligen Wohnung in der Gartenstraße in Friedrichsberg der 53 Jahre alte arbeitslose Konträr Perodes, die 37jährige geschiedene Ehefrau Feledrich und deren beide Kinder, ein 13jähriger Knabe und ein ein Jahr altes Mädchen tot aufgefunden. Es liegt zweifellos gemeinsamer Selbstmord und Mord vor. Die Toten sind offenbar von der Frau und dem Mann seit langem vorbereitet gewesen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Hamburg, 28. Nov. Der Hamburger Arzt Dr. Enoch, gegen den schwere Beschuldigungen erhoben wurden, die am Samstag zum Tode eines Heilweils führten, hat versucht, sich der Verantwortung zu entziehen. Dr. Enoch hat sich selbst eine Storchschnupfeninfektion beigebracht und wurde in bedenklichem Zustande dem Hafentankenschiff zuggeführt. Offenbar hat sich der Arzt mit okulten Tetanus-Bakterien vergiftet, jedoch eine Rettung ausgeschlossen erscheint.

Amsterdam, 28. Nov. In verschiedenen Orten der Provinzen Limburg und Noordbrabant wurden wieder Erdstöße wahrgenommen. Besonders stark waren die Stöße in der Stadt Herzogenbusch zu vernehmen.

Washington, 28. Nov. Von verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten aus haben sich heute etwa 800 Hungerdemonstranten und Kommunisten in Richtung Washington in Bewegung gesetzt. Sie bilden die Vorhut von mehreren Tausend Vertretern von Arbeitslosen, Kriegsteilnehmern und Farmern, die ihnen nach Washington folgen wollen, um dort dem Kongress ihre Forderungen, darunter Entschuldung ihrer Schulden, zu unterbreiten.

Bullerjahn-Prozess

Dr. Rosenfelds Plädoyer

Leipzig, 28. Nov. Der Verteidiger des Angeklagten Bullerjahn, Dr. Rosenfeld, bezieht sich im Verlauf seiner Verteidigungsrede mit den verschiedenen Gehilgen, auf die sich der Verdacht gegen Bullerjahn legt. Dr. Rosenfeld erklärt abschließend, die Tugenden des Reichsanwalts wirken nicht auf die Schuld, sondern auf die Unschuld Bullerjahns hin. Der Richter vom 23. Dezember müßte ein anderer als Bullerjahn gewesen sein. Der Angeklagte sei unschuldig und es bleibe nur die Kollisionsfrage, ihn freizusprechen und ihn nach achtjährigem Kampf zu rehabilitieren. Eine Freisprechung werde ein Ruhmesblatt in der deutschen Rechtsprechung sein.

Die Verhandlung wurde am morgen vertagt. Morgen wird Rechtsanwalt Professor Dr. Sinsheimer das Wort ergreifen.



Der Angeklagte Lagerverwalter Bullerjahn (X)

Aus Welt und Leben

Der Sternenschein von Steglitz. Vor einigen Tagen war berichtet worden, daß ein Berliner Kaufmann einen Astrologen aufsuchte, um sich von diesem wegen seiner körperlichen und wirtschaftlichen Leiden beraten zu lassen. Der Mann redete dem Kaufmann ein, ein schweres Leiden habe ihn befallen und veranlaßt ihn für hohes Geld wertlose Ritzuren, bis der Kaufmann schließlich durch Verate erfuhr, daß er ferngeland und der Astrologe ein Schwindler sei. Die gegen den Astrologen, Johann Ksermader in Steglitz, eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen haben den Beweis geliefert, daß jener törichte Kaufmann nicht der einzige ist, der heute den Schaden hat, sondern daß der Astrologe sich in Berlin eines ausgedehnten Rufes und zahlreicher Kundenschaft bei den angestarteten Verliern erfreute. Nach einem nordischen Dichter gibt es drei Möglichkeiten sich zu ernähren, entweder vom Wasser oder von der Erde oder von der Dummheit der Mitmenschen. Der Astrologe näherte sich von den entschieden dümmsten seiner Mitmenschen. Der Astrologe Ksermader ist schwer morphiumstüchtig und fast gelähmt. Während seiner Sprechstunden trug er stets einen Turban, um sich das Ansehen eines indischen Weisen zu geben. Er behauptete auch, ein indischer Weiser zu sein und zum Beweis wies er auf eine Photographie, die über seinem Schreibtisch hängt und ihn in einem roten Mantel mit weißem Turban in malerischer Haltung zeigt, ein Bild, wie man es häufig auf Kummelplätzen findet. Der indische Weise stammt aber aus einem Dorf bei Köln. Seine Medikamente verabreichte er in alten Zigarettenpackungen und anderen Behältern. Besonders gut ging sein Geschäft mit „Liebesalbe“. Wie in alten Zeiten kamen Frauen und Mädchen zu ihm, denen der Liebe mangel geworden war und baten ihn, ihnen doch ein Mittel zu geben, um die Liebe des Untreuen zurück zu gewinnen. Er griff dann in eine Kiste und gab der Patientin für den Preis von 80 bis 100 Mark eine Salbe. Diese Salbe mußte nach der Vorschrift des Astrologen auf den Händen verrieben werden, kurz bevor die Dame dem Manne die Hände reiben würde, dessen Liebe sie erlangen will. Half die Salbe nicht, dann bot er sich zur Behandlung von Bildern der absentigen Geliebten an. Die Frauen mußten das Bild des Untreuen eine Zeitlang auf dem bloßen Körper tragen und es dann Kser-



Der Bundesführer des Stahlhelms besucht die faschistische Miliz

Bundesführer Seidel (links) beim Besuch einer Kaserne der römischen Miliz

Bei Unbehagen und Schmerzen

Pyramidon
TABLETTEN



Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.89, 1.30, 1.88. Nur echt mit dem Namenszug Pyramidon auf jeder Packung.



macher übergeben. Aftersmacher nahm das Bild, besprach es mit seinem künftigen Besizer und beschrieb um das Bild Geistes, die er „Himmelstreife“ nannte. Das kostete 140 Mark. Die Ehefrau eines Kaffers ist an einem nervösen Leiden und ging auf Anraten von Bekannten zu dem Astrologen. Dieser verschrieb der Frau durch magnetische Strahlen behandelte Symbiotikum. Er brachte die Frau so in seinen Bann, daß sich das nervöse Leiden ständig verschlimmerte und die Frau schließlich in eine Deliriumstadium gebracht werden mußte, nachdem sie zwei Selbstmordversuche unternommen hatte. Der Ehemann behauptet, daß die Frau durch die Schuld des Scharlatans in den Wahnsinn getrieben worden sei. Die Kriminalpolizei bemüht sich, die Affäre aufzuklären und hat auch schon wichtiges Material bei dem Astrologen beschlagnahmt.

Die Unglückszahl „13“. Alle Menschen haben es mit der „7“ und mit der „13“. Das sollen für das Leben ganz besonders gefährliche Zahlen sein. Besonders der 13 ist in der ganzen Welt gefürchtet. Die Furcht vor der 13 geht so weit, daß es in den Großstädten keine Straßenbahnlinien Nr. 13 gibt, weil man annimmt, daß nur wenige Menschen es wagen würden, auf einer Linie 13 zu fahren. Tadel ist die Zahl gar nicht böse. Ein Berliner Blatt macht den Versuch zur Ehrenrettung der Zahl 13. Daß sie nicht die Unglückszahl ist, für die sie vielfach gilt, habe die letzte Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie bewiesen. In dieser Ziehung nämlich die zwei Hauptgewinne der 2. Klasse von je 100.000 Mark auf die Losnummer 11890. Die Quersumme dieser Ziffer ergibt die Zahl 13. Die Nummer 11890 selbst ist nicht nur durch 13, sondern durch 13 mal 13 teilbar, und damit die böse sieben nicht zu kurz kommt, auch noch durch 7.

Ramsauer Däse. Ein Bäckerlein in der Ramsau (Berchtesgaden) fertigte die Knusperheit seiner „Alten“, die gerade eine Wallfahrt machte im Wirtshaus. Dort taute es allmählich auf und schloß mit einem Handwerker einen ihm ungewohnt erscheinenden Handel ab. Es wurden ihm nämlich „drei Däsen“, die in einem Sack zappelten, um 5 RM angeboten. Das Bäckerlein prüfte mit einem Blick den Sack, in dem die Lebewesen zappelten und kaufte frohgemut die ganze Geschichte um 3 Reichsmärker. Stillvergnügt pilgerte er mit dem Sack auf dem Rücken heim. Er wollte damit seiner Frau eine Überraschung bereiten. Hören wir nun, was das „Reichenbäcker Tagbl.“ darüber weiter berichtet: Als dann die „Alte“ kurz darauf ebenfalls zurückgekehrt war, führte der Gatte die Erwartungspolke in den Stall, wo der Sack noch uneröffnet auf einem Strohhalm lag. Ein Griff, der Sack war offen und drei allerliebste — Küchlein hingen spielerisch an der Hin und her pendelnden Schwanzquaste der nächststehenden Kuh. Daß aber daraufhin der Bauer noch drei Tage darnach mit hochgeschwollener Backe herumgelaufen ist, führte er allen Bekannten gegenüber auf die schlechte Bitterung zurück, die so leicht zu Erkältungen führt.

Neue großartige Höhlen in Bayern entdeckt. Die Höhlen, die kürzlich im Hochrheingebiet bei Rosenheim entdeckt wurden, reichen bis zu 400 Meter in das Innere des Berges und sind von einzigartiger Schönheit. So erzählt einer der beteiligten Entdecker: Die erste Wölbung weist eine Höhle von 10 Metern auf. Hier öffnet sich nach unten ein senkrechter Schacht von 7 1/2 Meter. Im langsamen Gefälle erweitert sich die Höhle zu einer kegelförmigen Ausbuchtung, an deren Wand man 15 Meter in die Tiefe steigen kann. Am Fuß des Kegels zweigen verschiedene Gänge ab, die meistens nur gefahrlos zu passieren sind. Und immer tiefer ziehen sich die Höhlen hinab. Bald öffnet sich ein senkrechter Schacht 17 Meter tief hinunter. In engen Windungen gelangt man in einen Seitengang, wo herabhängende Tropfsteine das Auge übermächtigen. Von hier gelangt man mitten im Berg zu einer großen Wölbung, in der das Skelett eines Bären gefunden wurde. Aufcheinend muß von hier aus ein Ausgang ins Freie geführt haben, der jedoch verfallend wurde. Bis jetzt wurde nur ein Teil der gewaltigen, fast unheimlichen Höhlen und Spalten des Berges entdeckt.

Wilde Jagd auf den Höhlenbär. Dem Wädner und dem Wirt aus Str., dort (Niederbayern) wurden die Jäger der gehoblen. Vom Vieh keine Spur. Eines Tages sollte nun die Magd des Wirts den am Dreieingang befindlichen Hellenfeller insandenehen. Schredensbleich aber kam sie alsbald wieder zurück. Ein gräßliches Tier sei im Keller verborgen, ein Höhlenbär müsse dort hausen. Wie nun das „Troisberg-Tagbl.“ berichtet, zogen der Wirt mit seinem Jagdgewehr, der Wädner mit einem Krügel und die Magd mit der Laterne aus, um das sonderbare Tier zu erlegen. Am Höhleneingang hand der Wädner mit dem Krügel, um das Vieh zu erschlagen, falls es entwischt. Der Wirt ging mit geladenem Gewehr voraus, dann mit der Laterne die Magd. Und wirklich, zwei unheimliche Augen blühten aus dem dunklen Verließ. Mitten auf die Stirn, zwischen die beiden tückisch blühenden Augen zielt der Jägermann. Es tracht, Pulverdampf und Pulver-

gehaht. Vom Hintergrund aber kam entsetzliches Säusen und Rischen. Die Magd stoh und auch der tüchtige Jägermann. Als man draußen wieder Mut geschöpft hatte, wurde nochmals in den Keller vordringend. Nun löste sich das Rätsel. Es lag zwar kein Höhlenbär tödlich getroffen am Boden, dafür aber standen die beiden geklobenen Fahrräder an Ort und Stelle, deren Räderstrahler so tückisch blühten. Das Säusen und Rischen kam aus der zerflohenen Pneumatik.

Einzige automatische Fahrsperrre Deutschlands

Die zahlreichen Unfälle der Reichsbahn, die durch das Uebersehen des Haltezeichens entstanden, haben die Erfinder auf den Plan gerufen. Die Reichsbahn wurde mit Erfindungen geradezu überschwemmt, die angeblich den Zug sofort zum Halten bringen. Doch wollte keine entsprechen. Jetzt wird nun am Hartalbahnhof in München eine neueartige, sehr ausfallsreiche automatische Fahrsperrre auf ihre Tauglichkeit geprüft.

Seit September wurden rund 70 Versuchsfahrten zur besten Zufriedenheit angeführt. Während die Reichsbahn dieser Erfindung immer noch abwartend gegenübersteht, haben sich vor allem Ausländer und zwar Engländer und Amerikaner für sie auffallend interessiert; wurde doch die automatische Fahrsperrre im Auslande vollständig vernachlässigt. Es wurden sogar Filme hergestellt, die den Vorgang und damit die Zuverlässigkeit der neuen Erfindung genauestens zeigen.



Die Erfindung selbst stellt sich als einfache und sehr billige Einrichtung dar. In einem Hebel der Signallampe ist ein Bügel befestigt, der zwei Bügel (Schleif- und Anschlagbügel) des vorbeifahrenden Zuges (Lokomotive) niederdrückt. Dadurch werden im Inneren der Lokomotive die Bremsvorrichtungen sofort ausgelöst. Der Hebel am Signalmast schnell alsdann wieder in die Höhe, um nicht von nachfolgenden überladenen Waggons weggerissen zu werden.

Vorerst ist die automatische Fahrsperrre am Signalmast selbst angebracht und kann dort mit dem Signal verkehrt werden. Bei der endgültigen Ausführung jedoch soll ein eigener Mast mit dem automatischen Bremshebel vor der Signallampe angebracht werden, damit der Zug im Ernstfalle bis zum Signale selbst halten kann. Man hat gegen diese Erfindung den Einwand erhoben, daß sie nur die Möglichkeit der Lokomotivfahrer unterstelle. Wenn dann die Erfindung versagen sollte, was menschenmöglich ist, wäre das Unglück doppelt groß. Um dieser Gefahr von vornherein zu begegnen, kann automatisch festgestellt werden, wie oft die selbsttätige Bremsen in Betrieb gesetzt wurde. Dadurch können die Lokomotivfahrer genauestens kontrolliert werden.

Das Museum in der Riste

Ständig ist ein Heer von Sammlern, Gelehrten und Forschungsreisenden auf der Suche nach Gegenständen, die für die Kunst- und Kulturgeschichte bedeutsam sind. Die Ergebnisse dieser Expeditionen und Ausgrabungen wandern dann in der Regel in ein Museum, werden eingeordnet, geordnet und darauf untersucht, ob sie sich zur Ausstellung in dem betreffenden Museum eignen. Mit der Zeit wachsen die einzelnen Sammlungen auf diese Weise nicht selten derartig an, daß kein Platz mehr in den Räumen vorhanden ist. Dann werden sie wieder ansortiert, die überflüssigen Schätze in Kisten verpackt und in Keller und Magazine untergebracht. Das liegt nicht nur an einem Raumangel, sondern das Publikum würde eine Ausstellung der im Laufe der Jahre angehäuften Funde wegen ihrer überwältigenden Menge auch gar nicht betrachten wollen und können.

Das Berliner Völkerkundemuseum, das die umfangreichste und wertvollste Sammlung asiatischer Kultur besitzt, hat eine derartige Anhäufung des Materials zu vermeiden, daß nur ein Bruchteil der Bestände öffentlich ausgestellt werden können. Die Hauptmasse liegt in einem vielschichtigen Magazin aufgeschichtet, und auch dort so zusammengebrängt, daß selbst Hochleute nur mit Mühe die einzelnen Gegenstände übersehen können. Im Keller der Museen liegen in langer Reihe über hundert Kisten ungeöffnet; der Rest von 433, die kurz vor Kriegsausbruch aus Ost-Turkestan nach Berlin gebracht wurden. Seit mehr als 20 Jahren bemüht sich ein Expeditionsmitglied um die Ordnung des wertvollen Kisteninhalts. Mancher Museumsbau könnte mit den magazinierten Beständen der Berliner Museen gefüllt werden, aber an einen Neubau ist jetzt nicht zu denken, und so werden die Schätze, die oft Millionen wert sind, weiter „eingewickelt“, und nur für Studienzwecke zugänglich gemacht. Von den 3000 Keilschrift-Tafeln des vorderasiatischen Kulturkreises sind nur etwa 20-30 ausgestellt worden und auch von den ägyptischen Funden werden nur die schönsten und bedeutendsten Stücke ausgestellt. Sind die Studien Sammlungen geordnet aufgehoben, bilden sie ein unerlässliches Hilfsmittel der Forscher; sobald aber die Bestände aus Zeit- und Raumangel ungeordnet in Speicher und Keller übereinandergeschichtet werden müssen, dauert es Jahre- und jahrzehntelang, ehe sie geordnet und verarbeitet werden.

Sportecke

FC. Virensfeld — VfB. Stuttgart 2:1 (1:1)

Nachdem das Vorspiel Bredingen—Gmünd beendet war, betreten die Mannschaften das von circa 4000 Zuschauern umsäumte Spielfeld. Dem Schiedsrichter Sadenreuther-Kirchberg, der den hartnäckigen Kampf jederzeit in der Hand hatte und eine sehr gute Leistung vollbrachte, stellen sich die Mannschaften.

Wie die Tore fielen:

Die Virensfelder haben Anstoß und gleich in der dritten Minute scheint der erste Erfolg für die Wagherrern zu fallen, als der Halbkreis Dingerl scharf aus Tor schießt und der Virensfelder Rechtsaußen Koch den Ball aus dem Gehäuse herausstößt und somit seine Mannschaft um die Führung bringt. Auch ein scharfer Ueberreichungsschuß des Halbkreis Dingerl geht knapp am Posten vorbei ins Aus. Die 8. Minute bringt für Virensfeld den 1. Treffer, als der Halbkreis Dingerl wiederum aus Tor schießt und dem Stuttgarter Torwart das Nachsehen gibt. In der 15. Minute gleichen die Stuttgarter durch unheimlich scharfen Schuß ihres Mittelfürmers Kröfrock aus, der eine Kante des Linksaußen Pöckle direkt einstoßt.

Nach der Pause wurde das Spiel sehr hart und vor allem die Stuttgarter Spieler Häusermann und Seybold fallen einigemal aus dem Rahmen. Die Virensfelder erzielen in der 71. Minute den zweiten Siegestreffer, doch prallt der wichtige Schuß des Linksaußen Morlock von der inneren Seitenlatte ins Feld zurück. Schließlich wird im Stuttgarter Strafraum bei einem Gedränge zweimal Hände gemacht und der Elfmeter verwandelt der Halbkreis Dingerl 7 Minuten vor Schluß sicher zum 2:1. Die letzten Spielminuten sehen die Stuttgarter im Angriff, aber die überlegende Virensfelder Hintermannschaft verfehlt es, das Resultat zu halten.

Der Sieg der Virensfelder ist zwar als glücklich, aber durchaus verdient zu bezeichnen, denn mit ihrem unbesungenen Siegeswillen triumphierten sie über die technisch etwas besseren Stuttgarter. Wenn die Virensfelder die Punkte an sich bringen konnten, so zeichnet hierfür die einfach glänzend wirkende Hintermannschaft verantwortlich, die eisernen Stand hielt und keine Erlöse der Gäste zuließ. Diese drei Punkte haben ihre Mannschaft vor dem drohenden Abstieg gerettet und dieses war schon in den letzten Spielen mit aller Deutlichkeit festzustellen. Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 4:2 für die Virensfelder.

Weihnachts = Aufruf!

Um auch in diesem Jahr unseren Mitgliedern eine bescheidene Weihnachtsfreude bereiten zu können, richten wir an unsere verehrten Blindenfreunde die höfliche Bitte um gütige Zuwendung von Gaben. Wir sind auch für die kleinste Spende herzlich dankbar.

Gaben nehmen gern entgegen: Kaufmann Ernst Lindemann, Neuenbürg, beim Stadtbahnhof, sowie die Oberamts Sparkasse Neuenbürg auf Girokonto Nr. 502.

Für die Bezirksgruppe Neuenbürg des Württ. Blindenvereins e. V.:
Max Thumm, Virensfeld, Gruppenleiter.

Virensfeld.

Das Stromgeld

Ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A—K	am 1. Dez.	je von 9—12 Uhr
„ L—E	„ 2. „	und von 1—7 Uhr.
„ T—Z	„ 3. „	

Die Jahresgebühr für Klingeltransformer wird mit erhoben. Förstler.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland ständig das Heimatblatt, den „Enztäler“.

Und Weihnachten winkt schon von ferne —

Teilen Sie jetzt ein wieviel Anzeigenraum Sie bis Weihnachten abnehmen können. Konzentrieren Sie Ihre Werbegelder einzig und allein auf den erprobten wirksamen Werbeträger: Auf das Inserat! Jede Verzettlung bringt Verluste. Denken Sie rechtzeitig an die Aufgabe der Anzeigen für unsere Zeitung.

Neuenbürg.
Bitte um Weihnachtsgaben.
Für die Samariterhäuser sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission erlaube ich mir, wie alljährlich, um Gaben zu bitten. Ebenso werden Weihnachtsgaben für unsere Kleinkinderschule und Kinderkirche dankbar entgegengenommen.
Neuenbürg, den 22. November 1932.
Dekan Dr. Megerlin.

Neuenbürg.
Ein-Familien-Haus mit Garten sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Offerten erbeten unt. Nr. 150 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Löffler und Kiehle-Rochbücher,
Rochbücher zum Einschreiben empfiehlt billigst
C. Meeh'sche Buchhandlg.

Weihnachtsbitte.

Das Jugendamt erlaubt sich, für besonders hilfsbedürftige, in seiner Fürsorge stehende Kinder um Weihnachtsgaben zu bitten. Kleidungsstücke, Lebensmittel, Geldspenden, Spielachen u. ä. werden dankbar angenommen. Annahmestelle: Jugendamt, Bahnhofstraße.

Neuenbürg, den 23. November 1932.
Geschäftsführer: Wild. Bezirksfürsorgerin: Ubet.

Herrenalb.

Mittwoch



Schlachtfest, wozu freundlichst einladet
W. Boos zur Bahnhof-Wirtschaft.

Neuenbürg.
Kinderloses Ehepaar sucht auf 1. Februar h. Is. schöne drei, evtl. auch große zwei Zimmer-Wohnung. Miete wird pünktlich monatlich im Voraus bezahlt.
Angebote mit Preisangabe an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!

Zwei neue Aussteuer-Betten in Altgold, bestehend aus zwei Oberbetten, zwei Holzpfeil, zwei Kissen, gater, flaumiger Federfüllung und zwei schönen, prachtvollen Stoppdecken, alles zusammen gegen 110 M. bar. Für Brautleute best. Gelegenheit. Schriftl. Offerten an u. Nr. 5 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Konto-Bücher

Notizbücher in allen Größen Auftragsbücher Liefercheinbücher Wechselhefte Quittungshefte Mietverträge Wirtschaftsbücher, Briefpapier in Kassetten und Blocks zu haben in der

C. Meeh'sche Buchhandl., Neuenbürg

